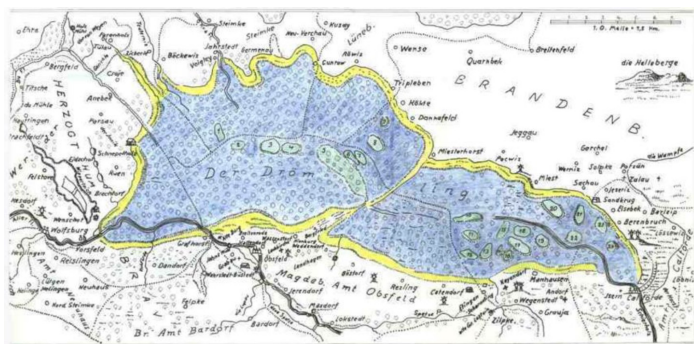


Drömling Land der tausend Gräben

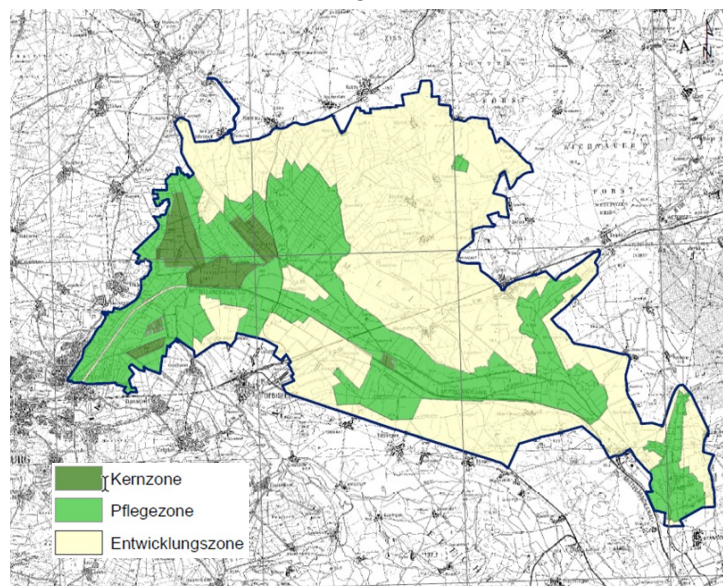
Historische Kulturlandschaft und Feuchtgebiet zwischen Wassermangel und Anerkennung als UNESCO - Biosphärenreservat



Der Drömling vor der Entwässerung, (1732) © Naturschutzverwaltung Droomling

Gleichzeitig bot er infolge seiner Grenzlage auch wertvolle Rückzugsgebiete für zahlreiche **bedrohte** Tier- und Pflanzenarten. Zu ihrem Schutz wurden ab 1990 ein Naturpark sowie verschiedene Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Die Abhängigkeit der meisten nun geschützten Lebensgemeinschaften von einer landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen legte nahe, die **Kulturlandschaft** in ihrer Gesamtheit, also ausdrücklich mit den Gebietscharakter bestimmenden menschlichen Eingriffen, zu bewahren, so wie es Ziel des Mensch und Biosphäre-Programms der UNESCO ist.

Die **planvolle Entwässerung** des ursprünglich kaum zugänglichen Feuchtgebiets startete im sachsenanhaltinischen Teil auf Befehl Friedrich II. vor fast 250 Jahren und im heute niedersächsischen Teil vor gut 150 Jahren („Binnenkolonisierung“). Die im Drömling 1862 erstmalig entwickelten „**Moordammkulturen**“ – 5 m breite Gräben im Wechsel mit 25 m breiten aufgehöhten Nutzflächen – bestimmen sein Erscheinungsbild. Bis 1990 wurde der sachsenanhaltinische Drömling intensiv landwirtschaftlich genutzt.



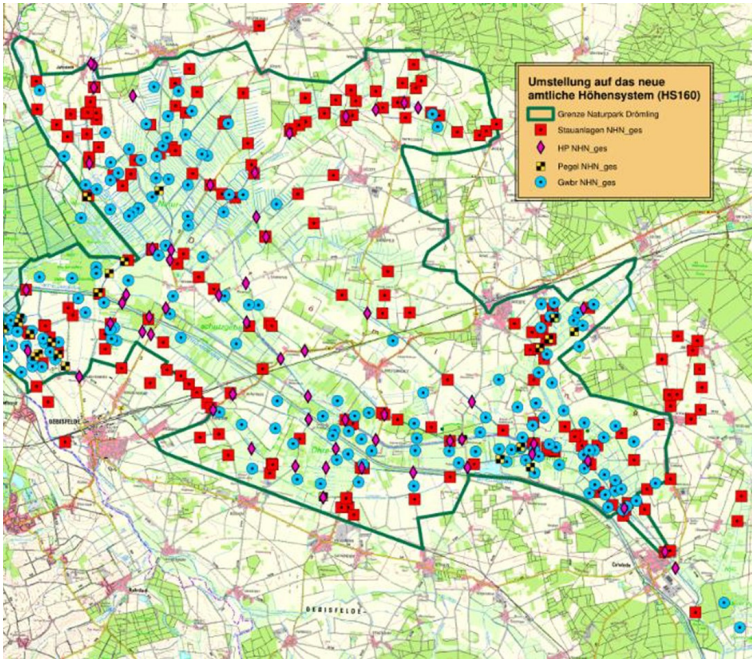
	Sachsen-Anhalt (ha)	Niedersachsen	Gesamt (ha)	Prozent (%)
Kernzone	840	810	1.650	4,3
Pflegezone	10.680	3.620	14.300	36,9
Entwicklungszone	22.550	220	22.770	58,8
gesamt	34.070	4.650	38.720	100

Um die für eine dauerhafte oder periodische Wiedervernässung vorgesehenen Flächen in öffentliches Eigentum zu überführen wurde in Sachsen-Anhalt im Rahmen von vier Flurbereinigerungsverfahren das Flächeneigentum entsprechend getauscht (Entflechtung). Die jeweiligen Zonen mit ihren unterschiedlichen Feuchtigkeitsansprüchen konnten so mit Hilfe entsprechender Schutz- und Nutzziele mit zielgerechten Landesverordnungen gesichert werden. Auch im niedersächsischen Teil erfolgte ein umfangreicher maßnahmenorientierter Flächenerwerb. Mit Hilfe von **243 Stauanlagen** (Abb. unten, rote Markierungen, nur SA) und auf der Basis von Vernässungsversuchen sowie im hieraus entwickelten Einvernehmen mit den Anliegern (Staugemeinschaften) erfolgt die Zonen angepasste Entwässerung und **Wasserrückhaltung**.



Voraussetzung dafür ist die Offenhaltung der Flächen durch extensive landwirtschaftliche Nutzung. Durch ein Management der dafür höchstens tolerierbaren Wasserstände (Höhe, Dauer) mit Hilfe von Wasserrückhaltung soll die Torfzersetzung so weit wie möglich verlangsamt werden.

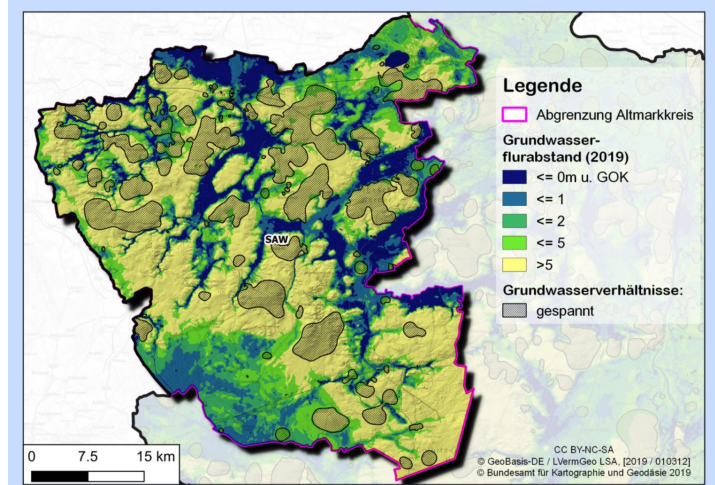
Hauptgewässer des Drömling ist die **Ohre**, die von Nordwesten nach Südosten als Vorfluter für das Grabensystem dient(e). In Feuchtgebieten in Norddeutschland ist die jährliche Verdunstung meistens höher als die dort gefallenen Niederschläge, solange Wasser aus dem Grundwasser aufsteigt. Die dafür erforderliche Wasserzufuhr in den Drömling erfolgt unterirdisch aus den höher gelegenen Gebieten außerhalb.



Denn Moore entstehen in Folge von Wasserüberdeckung und damit **Luftabschluss**. Die Entwässerung hebt diese Grundvoraussetzung für eine Moorbildung und Moorerhaltung auf. Sie setzen dabei die bisher gebundenen organischen Stoffe als CO₂-Gas frei. Die charakteristische **Moorauflage** des Drömling

von ursprünglich etwa zwei Metern hat sich über die Jahrhunderte auf noch **70 - 30 cm** abgebaut.

In den Kernzonen ist eine Rückkehr des Drömling-Urwalds (Foto) und deshalb eine vollständige Vernässung angestrebt. Ziel für die Pflegezonen (Foto oben) ist der Schutz Grünland gebundener Ökosysteme.



Im Gegensatz zum ursprünglichen Ziel der Trockenlegung stellt heute eine Zonen angepasste Wasserrückhaltung die zentrale Herausforderung dar, weil Niederschläge und unterirdischer Zustrom nicht ausreichend sind. Wegen der Wasserknappheit werden in den grundwasserfernen Grundwasser-Entstehungsgebieten bzw. im Anstrombereich des Grundwassers die Wasserentnahmen für die landwirtschaftliche Bewässerung stark reguliert.

Weitere Herausforderungen sind:

- Offenhalten der künstlich angelegten Gräben,
- Moorschwund aufhalten,
- Offenhalten der Feuchtgrünlandflächen,
- Lösung der Konkurrenz um Grundwasser.

Quellen: Karte Grundwasserflurabstände Gewässerkundlicher Landesdienst SA; Warning stripes LBEG; sonst Biospärenreservatsverw.